

22. Juli bis 25. Oktober 2026

Egerer Federbilder

Die Sammlung Vierke

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr

Für Gruppen nach Voranmeldung

auch zu anderen Zeiten

Erweiterte Öffnungszeiten nach Ankündigung

in den Medien



Egerland-Museum und Egerländer Kunstgalerie

Fikentscherstraße 24

D-95615 Marktredwitz

Fon: 09231-3907

www.egerlandmuseum.de

info@egerlandmuseum.de

Die Ausstellung wird gefördert durch:

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Von 2000 bis 2025 baute Dr. Ulf Vierke, Ethnologe und Leiter des Iwalewahauses in Bayreuth, seine eigene Sammlung mit wertvollen Egerer Federbildern auf. Als Kulturwissenschaftler war er schon lange dem Egerland-Museum verbunden. Nach und nach überließ er diesem Haus seine Errungenschaften als Schenkung. Damit besitzt das Egerland-Museum eine der größten musealen Sammlungen mit Egerer Federbildern. Das Egerland-Museum bedankt sich herzlich bei Dr. Ulf Vierke für seine großzügige und reichhaltige Schenkung. Die Schätze sind in der Ausstellung zu sehen.



22. Juli bis 25. Oktober 2026

Egerer Federbilder

Die Sammlung Vierke



Egerer Federbilder

Vogel­dar­stel­lun­gen mit ech­ten Federn waren eine Spe­zia­li­tät der Eger­län­der Vol­k­skunst. Diese Egerer Feder­bil­der wur­den im Haus­hand­werk über­wie­gend für den Bäder­touris­mus als Souve­nirs und für den Han­del her­ge­stellt. Heimische Vögel erin­nerten an Spa­zier­gän­ge, exotische stan­den für den Wunsch nach fer­neren Rei­sen, gefie­derte Post­kar­ten „twit­terten“ Grü­ße.

Gleich vor­weg: Feder­bil­der gibt es auch in an­de­ren Kul­tur­krei­sen und sie sind nicht aus­schlie­ßlich für das Eger­land be­legt. Mo­saik­e und Bil­der mit Federn zu ge­stal­ten, war bei­spiels­wei­se eine Kunst in Mit­tel­ame­rika. Durch Mis­sio­nare ka­men gefie­derte Hei­li­gen­bil­der in die Wun­der­kam­mern des Kai­ser­in Prag, der A­deli­gen und der Klö­ster. Ein­fache Men­schen hin­ge­gen sch­mück­ten mit im­por­tierten oder gefärb­ten Federn ihre Hü­te.

Die Idee mit Federn col­la­gen­ar­ti­ge Bil­der von Vögeln her­zu­stel­len, soll ur­sprün­g­lich von einem Do­mi­ni­ka­ner aus Eger stan­nen. Da­mals hat­ten die Mi­niatur­ma­ler in der Stadt wenig Ar­beit. Zu­gleich ver­lang­ten die Kur­gäs­te in den na­hen bö­hmischen Bädern nach exo­ti­schen An­den­ken. So be­gan­nen um 1780 die Ma­ler in der Stadt Eger, Bil­der von Vögeln mit ech­ten Federn her­zu­stel­len. Diese Feder­bil­der wur­den in gro­ßen Men­gen pro­du­ziert und fan­den in Karls­bad, Ma­rien­bad und Fran­zens­bad brei­ten Ab­satz. Ba­de­gäs­te und Hän­dler brach­ten die ku­ri­ösen Stü­cke in an­dere Län­der.



Die Fertigung erfolgte in Familienbetrieben. Alles begann mit der Materialbeschaffung, zum Großteil aus dem Handel: Echte Federn für „Naturbilder“ und gefärbte für exotische Darstellungen aus fernen Ländern.



Nachdem der Aufleger die Federn auf eine Vogelsilhouette aus dünner Pappe geklebt hat, wird das gesamte Aussehen des Vogels vom Zusammenputzer überarbeitet und in Form gebracht. Dann wird das Vogelbild auf ein festes Papier geklebt. Entsprechend der Art, Form und Haltung des Vogels malen die Egerer Miniatur- und Freihandmaler Schnabel, Beine und Hintergrund dazu. Abschließend kommt das Ganze noch hinter einen schützenden Rahmen. Trotz Arbeitsteilung und Massenproduktion entstanden individuelle Einzelstücke, die sich in Machart und Stil ähneln. Sehr beliebt waren Federbilder im Kleinformat. Zierliche Vogelcollagen wurden auf Gruß- und Glückwunschkarten geklebt, oft auch in Verbindung mit speziellen „skelettierten“ Eichenblättern.



Federbilder waren ein begehrtes Geschenk und Souvenir. Dies mag an der Faszination von Vogelfedern an sich, ihrer schillernden Farbigkeit, Vielfalt und fremdartigen Struktur liegen. Zum anderen entsprach es dem Zeitgeist des 19. Jahrhunderts, sich mit Vögeln, vor allem Exoten in Volieren, zu umgeben. Bereits ab 1860 sank die Nachfrage nach Federbildern aus Eger. Jetzt drängten gedruckte Vogelbilder in realistischen Farben auf den Markt. Nach und nach erlosch das einst blühende Haushandwerk, bis es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verschwand. Heute erinnern nur noch Museen, Sammler und nach 1945 Heimatvertriebene an diese alte Egerische Volkskunst.